

Band 1884

BASTEI

Der Bergdoktor

Dr. Burger: Schicksale zwischen Tal und Gipfel



– Andreas Kufsteiner –

Verurteilt ohne Schuld

Ein junger Bauer steht vor den Scherben seines Lebens

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Verurteilt ohne Schuld](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Michael Wolf / Bastei Verlag

Datenkonvertierung eBook:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-5222-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Verurteilt ohne Schuld

Ein junger Bauer steht vor den Scherben seines Lebens

Von Andreas Kufsteiner

Nach fünf Jahren Gefängnis wird Christian Höllich wegen guter Führung entlassen. Im Rausch soll er seinen besten Freund niedergeschlagen haben, worauf dieser so unglücklich stürzte, dass er starb. Christian selbst kann sich an nichts erinnern, auch wenn er sich immer wieder das Hirn zermartert hat. Er ist doch kein Mörder!

Dr. Burger und Pfarrer Andreas Roseder sind ebenfalls von Christians Unschuld überzeugt, und sie hoffen, dass seine Erinnerung eines Tages zurückkehrt und die Wahrheit doch noch ans Licht kommt.

Tatsächlich meldet sich plötzlich ein Zeuge, der die Tat damals beobachtet und all die Jahre geschwiegen hat ...

Mit lautem Scheppern schlossen sich die Gefängnistore hinter Christian Höllrich. Unsicher blickte er zurück. Er konnte noch immer nicht fassen, dass er nun wieder frei war. Fünf Jahre seines Lebens hatte er in der engen Zelle des Innsbrucker Gefängnisses zugebracht, hin- und hergerissen zwischen Schuld und Zweifel.

Christian hob den Kopf und spürte die feinen Stiche des eiskalten Nieselregens auf seinem Gesicht. Der April zeigte sich heute nicht von seiner freundlichen Seite. Aber es störte ihn nicht, ließ ihn spüren, dass er noch lebte und nicht nur vor sich hin vegetierte wie die letzten Jahre. Im Gefängnis hatten sie bei schlechtem Wetter nicht zum Hofgang nach draußen dürfen.

Plötzlich fiel die Lethargie von ihm ab. Egal, was er auch getan hatte, er hatte dafür gebüßt, und nun war es an der Zeit, sein Leben neu zu ordnen. Christian runzelte die Stirn.

Wenn er sich nur endlich erinnern könnte, was wirklich passiert war. Das würde ihm helfen, einen Schlusstrich zu ziehen und Reue zu empfinden. Aber so wurde die Tat, die man ihm zur Last legte, von einem undurchdringlichen Nebel überdeckt, der es ihm unmöglich machte, Licht ins Dunkel zu bringen.

Außerdem rumorte tief in seinem Innern ein Grummeln, das ihn an seiner Schuld zweifeln ließ. Hatte er wirklich seinen besten Freund getötet? Er konnte es sich nicht vorstellen, nicht einmal im Streit könnte er einem Menschen etwas zuleide tun. Oder etwa doch?

Ein stechender Schmerz ließ Christian aufstöhnen. Verdrossen rieb er seine Schläfen. Immer, wenn er versuchte, sich zu erinnern, bohrten sich diese mörderischen Schmerzen in seinen Kopf. Selbst dem Gefängnistherapeuten war es nicht gelungen, seine Erinnerung an diese verhängnisvolle Nacht zu wecken, die ihn zum Mörder abstempelte.

Der Streit mit Markus stand ihm noch glasklar vor Augen, und er konnte sich an jedes Wort erinnern. Aber was letztlich zu dem bösen Ausraster geführt hatte, der Markus das Leben kostete, war in seinem Gedächtnis wie ausradiert.

Jedenfalls war er am nächsten Morgen im Hinterhof eines Geschäftshauses in Mayrhofen erwacht, und der Freund hatte tot neben ihm gelegen. Niemals würde er dessen erloschene Augen vergessen, die so anklagend in den Himmel starrten.

Seine Schreie hatten Passanten herbeigelockt, die dann den Notarzt riefen. Dieser hatte festgestellt, dass Markus an einer Gehirnblutung infolge eines Schädelbruchs gestorben war.

Aber auch Christian hatte einige Blessuren erlitten, was auf eine heftige Prügelei hindeutete. Später hatte die Polizei recherchiert, dass der Streit zwischen ihnen, der in einem Lokal in Mayrhofen begonnen hatte, wie der Wirt bezeugte, wohl erneut aufgeflackert und eskaliert war.

Laut Polizei hatte Christian den Freund mit einem Kinnhaken niedergestreckt, worauf dieser so unglücklich mit dem Hinterkopf auf einen Stein geprallt war, dass er einen offenen Schädelbruch erlitten hatte. Wegen seines übermäßigen Alkoholgenusses hatte Christian die Verletzung des Freundes nicht realisiert und war, benommen von den Schlägen, die er selbst einstecken musste, neben Markus zusammengesackt und eingeschlafen.

Aber das sprach ihn nicht frei von der Schuld. Das Gericht hatte ihm zwar verminderte Zurechnungsfähigkeit zugebilligt und ihn nur wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt, doch für die Öffentlichkeit und vor allem für seine und Markus' Familie war er ein Mörder.

Man legte ihm zur Last, dass er den Freund hatte sterben lassen, statt Hilfe zu holen. Aber wie hätte er das

tun sollen, er war doch selbst nicht mehr bei Sinnen gewesen?

Verstohlen spähte Christian um sich. Natürlich war niemand gekommen, um ihn abzuholen. Die Verwandten waren nicht darauf erpicht, ihn bei sich aufzunehmen, bis er wieder auf eigenen Füßen stehen konnte. Trotzdem würden ihm die Stiefmutter und deren Sohn Unterschlußf zubilligen müssen, nachdem sie sich schon sein Erbe unter den Nagel gerissen hatten.

Grimmig presste Christian die Lippen aufeinander, packte das Bündel mit seinen Habseligkeiten fester und machte sich auf den Weg zur Bushaltestelle. Von dort kam er zum Innsbrucker Bahnhof und dann mit dem Regionalzug weiter über Jenbach nach Mayrhofen. Dort konnte er den Bus nach St. Christoph nehmen, dem verträumten Zillertaler Bergdorf, das seine Heimat war.

Eine brennende Sehnsucht erfüllte ihn, als er an die idyllische Bergwelt um das Hochtal bei St. Christoph dachte, wo er jeden Winkel und jeden Klettersteig kannte. Keine Wand war ihm zu hoch oder zu anstrengend gewesen, um sie zu bezwingen, meist mit Markus als Bergkamerad.

Der Gedanke an den Freund ernüchterte ihn und machte dem alten Schmerz Platz. Wie sehr er ihn doch vermisste, den Kumpel aus Kindertagen! Sie waren von klein auf unzertrennlich gewesen, und nun sollte ausgerechnet er schuld am Tod des Freundes sein?

Christian hatte die Haltestelle erreicht und stellte enttäuscht fest, dass der nächste Bus erst in einer Stunde fuhr. Zu Fuß war es aber zu weit in die Stadt, und ein Taxi konnte er sich bei seinem mageren Budget nicht leisten. Er musste die paar Kröten, die er in der Gefängniswäscherei verdient hatte, für den Neustart in sein künftiges Leben zusammenhalten.

Frustriert setzte er sich auf die Bank im Häusl der Haltestelle nieder und sinnierte vor sich hin. Wie würde

man seine Rückkehr in St. Christoph aufnehmen? Die oftmals engstirnigen Bergbauern verziehen keine Fehler, schon gar nicht, wenn sie so schwerwiegend waren wie seine Tat. Da nützte es auch nichts, dass einige Dorfbewohner an seiner Schuld zweifelten, darunter Dr. Martin Burger, der Landarzt von St. Christoph, und Pfarrer Andreas Roseder.

Beide Männer hatten ihn als Einzige in den letzten Jahren besucht und ihm Mut zugesprochen, wenn ihn die Last der Schuld zu ersticken drohte. Sie waren der Meinung, dass Christian gar nicht in der Lage gewesen wäre, den Freund so zu schlagen, dass er wie ein gefälltter Baum umfiel.

Zwar war Markus ebenfalls stark alkoholisiert gewesen, aber aufgrund seiner kräftigen, großen Gestalt kein leichter Gegner. Dazu hatte er Fäuste aus Eisen, die er seinem Beruf als Holzfäller verdankte. Eher hätte Christian in die Knie brechen müssen, als dass er den Bär von einem Mann bezwingen konnte, gegen den nicht einmal seine Kollegen angekommen waren.

Freilich war auch er kräftig und breitschulterig, aber doch einen halben Kopf kleiner und um einiges schwächer als Markus. Und nun sollte er den Freund mit einem Faustschlag zu Boden gestreckt und dabei tödlich verletzt haben, wie es in der Anklageschrift stand?

Christian seufzte bitter. Die Zweifel des Arztes und des Pfarrers deckten sich mit seinen Träumen. Darin sah er Markus und sich umringt von einer Horde Burschen, die auf sie eindroschen. Doch sobald er erwachte, verflog der Traum, und seine Erinnerung war nichts weiter als verschwommene Bilder mit Gestalten ohne Gesicht.

Als er dem Gefängnistherapeuten von dem wiederkehrenden Traum erzählt hatte, meinte dieser nur, das hätte nichts zu sagen. Sein Gehirn würde diese Bilder produzieren, weil er seine Schuld nicht annehmen wollte. Resigniert stieß er die Luft aus. Solange sein Gedächtnis

ihm den Dienst verweigerte, konnte er seine Unschuld nicht beweisen, falls er überhaupt unschuldig war.

Der junge Bauer fuhr erschrocken zurück, als sein Blick in den kleinen Spiegel fiel, der im Bushäusl hing.

Der Mann, der ihm daraus entgegensah, schien weit älter als fünfunddreißig Jahre. Das einst sonnengebräunte Gesicht war blass, und die vormals so wachen grauen Augen blickten müde. Auch seine kraftvolle Statur hatte im Gefängnis gelitten, obwohl er versucht hatte, sich mit Sport fit zu halten. Jetzt schlotterte die Kleidung um seine magere Gestalt, und seine Schultern waren gebeugt.

Christian stöhnte leise. Einst hatte er als Alleinerbe vom Höllrich-Hof am Hexenstein einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengesehen. Doch nun lag sein Leben in tausend Scherben, und die Zweifel, doch den Tod seines besten Freundes verschuldet zu haben, lasteten wie ein Felsbrocken auf seinen Schultern.

Christian wusste noch genau, warum er mit Markus so heftig aneinandergeraten war, wo sie doch sonst ein Herz und eine Seele gewesen waren. Ihm war zu Ohren gekommen, dass Annegret, seine damalige Freundin, ihn betrogen hatte. Das hatte ihn so erschüttert, dass er Trost im Alkohol suchte.

Markus hatte ihn in dem Mayrhofener Lokal aufgestöbert und versucht, ihn aufzumuntern. Aber er mochte Annegret nicht und hatte noch Öl ins Feuer gegossen, statt Christians Zorn zu mildern.

Der junge Bauer lehnte sich mit dem Rücken an die Glasscheibe des Unterstandes und schloss die Augen. Deutlich hörte er die Stimme des Freundes, und die Erinnerung nahm ihn gefangen ...

»Warum grämst du dich so, Chris?«, fragte Markus kopfschüttelnd. »Du weißt doch, dass es die Annerl mit der

Treue net so genau nimmt. Hab sowieso nie verstanden, wie du dein Herz ausgerechnet an diese Schlampe verlieren konntest. Gewiss, sie hat ein hübsches Gesicht und eine atemberaubende Figur, kann einen Mann schon ...«

Weiter kam er nicht. Christian packte ihn am Hemdkragen und schnürte ihm die Kehle zu.

»Wage es nie wieder, meine Freundin eine Schlampe zu nennen«, knirschte er hochrot im Gesicht. »Annerl mag ihre Fehler haben, aber ein Flitscherl ist sie deswegen noch lang net.«

»Schon gut, schon gut«, keuchte Markus und hob beschwichtigend die Hände, worauf ihn Christian losließ.

Er rieb seinen malträtierten Hals, konnte es aber nicht lassen, weiter zu zündeln.

»Trotzdem wird's Zeit, dass du die Scheuklappen endlich abnimmst, die dir das raffinierte Weibsstück aufgedrückt hat. Die Annerl will sich doch nur ins gemachte Nest setzen. Seit sie weiß, dass du der alleinige Erbe vom Höllrich-Hof bist und es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis dein schwer kranker Vater für immer die Augen schließt, ist sie hinter dir her wie der Teufel hinter der armen Seele. Vorher hat sie sich net die Bohne um dich geschert.«

Markus griff über den Tisch und legte beschwörend eine Hand auf den Arm des Freundes.

»Chris, wach auf, Annegret liebt dich net. Ihr sind nur der schmucke Hof und das Vermögen wichtig, dass du einmal erbst. Außerdem ...«

Zornig entriss Christian ihm seinen Arm.

»Hör auf, meine Braut schlechtzumachen«, protestierte er mit schwerer Zunge, die ihm kaum noch gehorchen wollte.

Markus blies verdrossen die Luft aus. Dann startete einen erneuten Versuch, dem Freund die Augen zu öffnen.